



## Konzeption der Kooperationseinrichtung Farbenfroh

### Gliederung

1. Vorwort
2. Trägerhintergrund
3. Einrichtung
  - 3.1. Größe und Lage der Einrichtung
  - 3.2. Außenbereich
  - 3.3. Räumlichkeiten
4. Rahmenbedingungen
  - 4.1. Gesetzliche Vorgaben
  - 4.2. Anmeldung und Aufnahmeverfahren
  - 4.3. Art und Struktur der Gruppen
  - 4.4. Öffnungszeiten
  - 4.5. Gebühren
  - 4.6. Personelle Besetzung
5. Pädagogische Grundsätze
  - 5.1. Menschenbild - Bild vom Kind
  - 5.2. Soziales Lernen
  - 5.3. Förderung benachteiligter Kinder (Standortfaktor)
  - 5.4. Das heilpädagogische Milieu in der Integrationsgruppe
  - 5.5. Interkulturelle Pädagogik
  - 5.6. Lernen am Modell; die Rolle der ErzieherIn
6. Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte
  - 6.1. Bedeutung und Stellenwert des Spiels
  - 6.2. Transitionen – Gestaltung von Übergängen
  - 6.3. Resilienz
  - 6.4. Sprachkompetente Kinder
  - 6.5. Partizipation und Schutzkonzept
  - 6.6. Beobachtung und Dokumentation
7. Erziehungspartnerschaft
8. Beschwerdemanagement



9. Kooperation und Vernetzung

10. Qualitätsmanagement

## 1. Vorwort

„Farbenfroh“

bunt wie das Leben

bunt wie die Messestadt in München,

so könnte man unsere Kooperationseinrichtung kurz und treffend beschreiben.

Seit September 2009, der Eröffnung der Einrichtung im Stadtteil München, Messestadt-Ost, haben wir gemeinsam, das heißt Eltern, Träger und Mitarbeiter, einen guten und praktikablen Weg gefunden, um für die Kinder einen Raum zu schaffen, in dem sie sich wohl und geborgen fühlen können und entsprechend ihren Bedürfnissen gefördert werden, um so zu selbstbewussten jungen Menschen heranzuwachsen.

Da wir im Laufe der Zeit immer wieder neue Familien mit den unterschiedlichsten Bedürfnissen in unserer Einrichtung begleiten und unterstützen werden, wird auch unsere Konzeption einer stetigen Weiterentwicklung unterliegen und sich den Anforderungen des Umfelds anpassen. Die Ihnen vorliegende aktualisierte Konzeption aus dem Jahr 2016/17 dient uns als Arbeitsgrundlage, u.a. auch für die Umsetzung des Standortfaktors und der geplanten Schaffung einer Integrationsgruppe und berücksichtigt zugleich die gemachten Erfahrungen. Wir möchten Ihnen damit einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben, unsere pädagogischen Grundsätze erläutern und zudem aufzeigen, welche Angebote die Kinder in unserer Einrichtung wahrnehmen können.

## 2. Trägerhintergrund

Unser Träger ist die Katholische Jugendfürsorge der Erzdiözese München und Freising e.V., die im Juni 1910 gegründet wurde und bis heute ausschließlich in dieser Organisationsform besteht.

Die Katholische Jugendfürsorge ist als mildtätig und gemeinnützig anerkannt, sie ist dem Spitzenverband der Caritas angeschlossen.

Betonen möchten wir, dass sämtliche Einrichtungen des Vereins organisatorisch wie auch inhaltlich einen Verbund darstellen und somit eng zusammenarbeiten.

Das Selbstverständnis des Vereins ist in einem Leitbild gefasst, welches die grundlegenden Normen, Werte und Visionen unserer sozialen Dienstleistungen bestimmt. Somit ist es eine beständige Orientierung für alle Mitarbeiter.

Fach- und Dienstvorgesetzte für unsere Kooperationseinrichtung Farbenfroh ist die Bereichsleitung für Kindertageseinrichtungen und HPT im Salberghaus.

Das Salberghaus gilt als eine in der Fachöffentlichkeit anerkannte Einrichtung für Säuglinge und Kleinkinder und unterstützt uns mittels regelmäßigen Austausches durch seine langjährige

Erfahrung und einer daraus resultierenden Fachlichkeit im Bereich der Frühpädagogik. Die verwaltungstechnischen Arbeiten übernimmt die Verwaltung des Salberghauses.

### **3. Einrichtung**

#### **3.1. Größe und Lage der Einrichtung (Sozial und räumliche Besonderheiten / Sozialraumanalyse)**

Unsere Kooperationseinrichtung „Farbenfroh“ liegt im Stadtteil „Messestadt Ost“ in der Nähe des ehemaligen Buga-Geländes und des Riemer Sees, sehr zentral zur U-Bahn Station „Messestadt Ost“.

Da die meisten Kinder im direkten Umfeld der Einrichtung wohnen, ist die Einrichtung für sie sehr gut zu Fuß zu erreichen. In unmittelbarer Nähe liegt auch eine Grundschule; die räumliche Nähe und der persönliche Austausch der beiden Einrichtungen ermöglicht eine gute Zusammenarbeit.

Der neu entstandene Stadtteil ermöglicht es vielen Familien unterschiedlicher Herkunft, Sozialniveaus und Kulturen, ein neues Zuhause zu finden. Diese interkulturelle Bevölkerung mit zum Teil vielfältigen Problemlagen spiegelt sich auch in den Belegungen der Kinder in unserer Einrichtungen wieder. Daher sind

- interkulturelle Erziehung
- Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen und
- Förderung sozial benachteiligter Kinder (siehe Standortfaktor)

wichtige Bestandteile der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung.

#### **Außenbereich**

Eine Wasserbaustelle, ein Sandbereich für Kindergarten und Krippe getrennt, ein Fühlparcour, Holzhäuschen, sowie eine Vogelnestschaukel bieten Spielmöglichkeiten für Krippen- als auch Kindergartenkinder.

Das gemeinsame Bepflanzen von Pflanzgefäßen im Außenbereich bietet den Kindern im Frühjahr die Möglichkeit, unterschiedlichste Blumen und Kräuter kennen zu lernen.

Auch das nahe gelegene Buga-Gelände bietet den Kindern unserer Einrichtung die Möglichkeit, die Flora und Fauna unserer Region kennen zu lernen und sich mit dieser auseinander zu setzen. Die reichlichen und unterschiedlich gestalteten Spielplätze in der Messestadt, die wir sehr oft mit den Kindern besuchen, ermöglichen ihnen, ihrem natürlichen Bewegungsdrang nachzugehen.

### **3.2. Räumlichkeiten**

Die Kooperationseinrichtung ist eine viergruppige Einrichtung mit zwei Krippengruppen und zwei Kindergartengruppen.

Ausgestattet mit vier Gruppenräumen, einem Waschraum, zwei Intensivräumen und einer Turnhalle können die unterschiedlichsten pädagogischen Angebote im Einrichtungsalltag stattfinden.

Bei der Gestaltung der Gruppen legen wir großen Wert darauf, dass die Raumaufteilung sowohl gemeinsame als auch individuelle Tätigkeiten zulässt, den Kindern sowohl die Möglichkeit bietet, sich zurück zu ziehen als auch die Eigenaktivität der Kinder anregt.

Eine eigene Küche ermöglicht uns die täglich frische Zubereitung der Speisen. Die Speisen sind sehr abwechslungsreich und ausgewogen und werden entsprechend den Vorgaben der Gesellschaft für Gesunde Ernährung ausgewählt und orientieren sich auch an den Vorgaben der Stadt.

## **4. Rahmenbedingungen**

### **4.1. Gesetzliche Grundlagen**

#### **SGB VIII / XII und KJHG**

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) bildet die Grundlage der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. An dieses Bundesgesetz sind alle Länder verpflichtend gebunden und darauf bauen sich alle weiteren Landesgesetze auf.

Zudem gilt für die Aufnahme eines Kindes mit speziellem Förderbedarf der § 53 SGB XII.

### **BayKiBiG und BEP**

Der Bayerische Landtag hat am 30.06.2005 das Bayerische Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in der Tagespflege beschlossen. Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) ist zum 01.08.2005 und die Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG) am 05.12.2005 in Kraft getreten.

Ziel des Gesetzes ist es, dass sich Kindertageseinrichtungen noch stärker an dem Bedarf der Familie orientieren. Desweiteren gilt „Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in Kindertageseinrichtungen nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Das pädagogische Personal hat die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderung und von Kindern mit drohender Behinderung bei seiner pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen“ (Art. 11, BayKiBiG).

Mit dem neuen BayKiBiG wurde zugleich der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) eingeführt. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan ist dabei Orientierungshilfe, Bezugsrahmen und Verständigungsgrundlage für die Konzeptionsentwicklung auf der Einrichtungsebene.

Zentrale Ziele des Plans sind die Stärkung der Kinder, der kindlichen Autonomie und der sozialen Mitverantwortung. Im Mittelpunkt steht demnach das sich entwickelnde und lernende Kind.

#### **4.2. Anmeldeverfahren / Aufnahmekriterien**

In der Kooperationseinrichtung werden Kinder ab der 9. Lebenswoche bis zum Schuleintritt aus dem Stadtgebiet München, vor allem aber aus der Sozialregion der Einrichtung betreut. Unabhängig von Religionszugehörigkeit oder Nationalität der Eltern bzw. Erziehungsverantwortlichen stellt die Kooperationseinrichtung ein offenes Angebot für Kinder und deren Familien dar. Insgesamt nehmen wir momentan 5 Kinder mit Beeinträchtigungen im Alter von 3-6 Jahren auf. Diese Zahl könnte, sollte sich ein entsprechender Bedarf abzeichnen, auf max. 10 erhöht werden.

Die Aufnahmekriterien in die Regelgruppen sind in der Kindertageseinrichtungssatzung der Landeshauptstadt München festgelegt.

Anmeldungen erfolgen ausschließlich über den Kita Finder + der Stadt München. Zudem bieten wir nach telefonischer Terminvereinbarung Hausführungen und die Möglichkeit zu einem persönlichen Gespräch mit der Leitung an.

Bei einer Anfrage auf einen I-Platz werden in einem persönlichen Gespräch konzeptionelle Grundlagen, das Leistungsangebot, die Arbeitsweise, räumliche Bedingungen, der individuelle Förderbedarf des Kindes und die benötigten Dokumente besprochen.

Zudem bieten wir Schnupper- bzw. Hospitationsmöglichkeiten für das Kind und seine Eltern in der Einrichtung an.

Voraussetzung für die Aufnahme des Kindes auf einen Integrationsplatz ist ein Antrag der Eltern und unserer Einrichtung auf Kostenübernahme an den Kostenträger (Bezirk Oberbayern). Hierzu wird ein kinderpsychiatrisches Gutachten benötigt, welches den heilpädagogischen Platz in der Integrationsgruppe befürwortet (§53, SGB XII). Einen heilpädagogischen Kindergartenplatz können zum Beispiel Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Teilleistungsstörungen (Sprache, Wahrnehmung, etc.), geistigen, körperlichen Besonderheiten oder Problemen im sozio-emotionalen Bereich belegen. Die letztendliche Aufnahme möchten wir immer im Zusammenhang mit der bereits bestehenden Gruppe, deren Struktur, ihrer Entwicklung und der Belastbarkeit der Kinder sehen. Im Hinblick auf spezielle Besonderheiten des aufzunehmenden Kindes prüfen wir zudem genau die

räumlichen und personellen Bedingungen. Nach Abwägung aller Gegebenheiten entscheidet das Gruppenteam gemeinsam in Zusammenarbeit mit dem Fachdienst über die Aufnahme.

#### **4.3. Art und Struktur der Gruppen (Kindergarten und Krippengruppen)**

Unsere Kooperationseinrichtung besteht aus vier Langzeitgruppen mit einer Betreuungszeit von 7 – 17 Uhr sowie mit einer Kernöffnung von 8.00 – 12.00 Uhr.

Wir betreiben zwei Krippengruppen, in denen 12 Kinder im Alter von der 9. Lebenswoche bis zum dritten Lebensjahr betreut werden.

Für die Kinder im Alter von 3-6 Jahren bieten wir die Betreuung entweder in einer Regelgruppe mit 25 Kindern oder in einer Integrationsgruppe mit 15 Kindern an.

#### **4.4. Öffnungszeiten / Schließungszeiten (Bring- und Abholzeiten)**

Die Kooperationseinrichtung ist montags bis freitags von 7.00-17.00 Uhr geöffnet, das bedeutet eine Öffnung von 10 Stunden täglich. Auf Grund dieser langen Öffnungszeiten gibt es in der Zeit von 7.00 – 8.00 Uhr einen Frühdienst und in der Zeit von 16.00 – 17.00 Uhr einen Spätdienst, der jeweils von zwei pädagogischen Kräften aus der Einrichtung abgedeckt wird.

Die Kinder können in der Zeit von 7.00 – 8.45 Uhr in die Kindertagesstätte gebracht werden; die Abholzeit ist in den Regelgruppen durchgehend von 14.00 – 17.00 Uhr. In der Integrationsgruppe wäre eine feste Anwesenheitszeit von 8-15 Uhr wünschenswert.

Unsere Einrichtung ist in der Regel 3 Wochen in den Sommerferien sowie zwischen Weihnachten und Heilig-Drei-König geschlossen, insgesamt an maximal 29 Tagen im Jahr. Genaue Termine werden immer, nach Absprache mit dem Elternbeirat, am Anfang des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

#### **4.5. Gebühren**

Unsere Gebühren entsprechen den in der Kooperationseinrichtungsgebührensatzordnung der Landeshauptstadt München festgelegten Gebühren.

Die zu entrichtende Gebühr richtet sich nach der jeweiligen Buchungszeit und dem persönlichen Einkommen der Eltern. Die Gebühr kann auf Antrag ermäßigt werden.

#### **4.6. Personelle Besetzung**

In der Einrichtung arbeiten 17 Kollegen im pädagogischen und hauswirtschaftlichen Bereich.

In den drei Regelgruppen arbeiten zwei pädagogische Fachkräfte (Erzieherin/Sozialpädagogin und Kinderpflegerin) im Team zusammen. Die Krippen- und Kindergartengruppen werden von insgesamt drei Roulie Kräften unterstützt. In der Integrationsgruppe arbeiten eine Heilerziehungspflegerin, eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin zusammen. Die Förderung der Kinder mit Beeinträchtigung übernimmt mit der benötigten Stundenanzahl eine

Heilpädagogin des Salberghauses. Zudem sind eine Psychologin und eine Sozialpädagogin, beide in Teilzeit für die Umsetzung des Standortfaktors verantwortlich.

Für den hauswirtschaftlichen Bereich sind zwei Reinigungskräfte und eine Küchenkraft eingestellt. Die Kooperationseinrichtung wird von einem Leitungsteam (Leitung und stellvertretende Leitung) geführt.

Das Team der Kooperationseinrichtung setzt sich aus verschiedenen Berufsgruppen zusammen. Um den für uns selbstverständlichen und von den Eltern und öffentlichen Stellen eingeforderten hohen Qualitätsanspruch verwirklichen zu können, ist im Team ein hohes Maß an Teamfähigkeit (Mitplanung und Mitverantwortung, Kritikfähigkeit, kollegiale Beratung, Transparenz und Konfliktfähigkeit) notwendig. Mit den regelmäßig stattfindenden Team- bzw. Dienstbesprechungen ist der Rahmen für Austausch und Reflexion gegeben.

Alle angestellten Mitarbeiter können Fortbildungsveranstaltungen des Trägers besuchen. Das dort erworbene Wissen und die Erfahrungen werden an alle Kollegen weitergegeben. Ferner werden Fortbildungen für das gesamte Team angeboten. Darüber hinaus werden die Mitarbeiter über eine Fachberatung durch Mitarbeiter des Salberghauses als qualifizierte Facheinrichtung im Kleinkindbereich kompetent begleitet.

## **5. Pädagogische Grundsätze**

### **5.1. Menschenbild und das Bild vom Kind**

Jedes Kind ist ein einmaliges, unverwechselbares Individuum. Von Geburt an besitzt es Kompetenzen und Fähigkeiten und hat ein Recht darauf, dieses umfangreiche Potenzial zu entwickeln. Dies zeigt sich auch in seinen vielfältigen und unterschiedlichen Talenten und Ausdrucksmöglichkeiten, die es besitzt. Es ist in der Lage, sein eigenes Leben und Denken zu konstruieren.

Das Kind ist also Akteur seiner Entwicklung. Grundlage unserer pädagogischen Arbeit ist es, die individuellen Entwicklungsbedingungen zu erkennen. In erster Linie ist es uns wichtig, dem Kind Raum zu geben, der Möglichkeit zur Selbstentfaltung und altersgemäßen Entscheidungsfreiheit bietet. Es benötigt gewisse Bedingungen, um sich spielend frei und selbständig in die Welt hinein zu stellen und diese zu erforschen. Wir möchten das Kind in seiner persönlichen Entfaltung und Entwicklung unterstützen und so dem natürlichen Drang nach Aktivität und Leben gerecht werden. Eine weitere Aufgabe sehen wir darin, das Kind an allen wichtigen Entscheidungen zu beteiligen und es zu Wort kommen zu lassen (siehe Partizipation).



Geprägt von einem christlichen Menschenbild, achten wir die kindliche Persönlichkeit. Toleranz, Gewaltfreiheit und Gewissensfreiheit sind wichtige Prinzipien menschlichen Zusammenlebens, die wir gemeinsam mit den Kindern zu erfahren und zu verinnerlichen versuchen.

## **5.2. Soziales Lernen**

In einer Gemeinschaft von gleicher und unterschiedlicher Altersstruktur, Entwicklungsniveau und Bedürfnissen entwickeln die Kinder soziale und emotionale Kompetenzen.

Sozialverhalten oder Erlernen von sozialen Kompetenzen bedeutet, sich mit der eigenen Person auseinander zu setzen (Stärkung des Selbstbewusstseins, Ich-Kompetenz). Die Kinder sollen lernen, Verantwortung gegenüber sich selbst zu übernehmen und eine eigene Meinung zu bilden.

Im Zusammenleben mit anderen können die Kinder erfahren, dass gemeinsam etwas erreicht werden kann. Ziele des sozialen Lernens sind u. a. Förderung der Kontaktfähigkeit, Verhalten gegenüber Mitmenschen (Solidarität, Mitgefühl, Hilfsbereitschaft), Umgang mit den eigenen und fremden Gefühlen sowie Toleranz und Kooperationsbereitschaft. Das soziale Miteinander fördern wir im Alltag durch gemeinsame Kreisspiele, Tischspiele, Morgenkreise und durch die Durchführung des Programmes „Faustlos“.

Hier lernen die Kinder auch Regeln, die im Umgang mit Menschen in einer Gemeinschaft unerlässlich sind. Dazu gehört das Erkennen und Einhalten von Regeln, das Erkennen der Notwendigkeit von Regeln sowie das Hinterfragen der Regeln.

## **5.3. Förderung benachteiligter Kinder (Standortfaktor)**

Wie bereits eingangs erwähnt, besuchen Kinder unterschiedlichster Herkunft / Kultur / Religion, sozialen Status und /oder Familiensystemen unsere Einrichtung. Sogar innerhalb der Familiensysteme gibt es sowohl kulturelle als auch sprachliche Unterschiede (Großeltern/Eltern/Kind), die die Entwicklung der eigenen Ich-Identität der Kinder zusätzlich erschweren können.

Mindestens 70% unserer Kinder wohnen in den sogenannten „belasteten Stadtbezirksviertel“, wodurch wir mit Eintritt in die Münchener Förderformel die Voraussetzungen zur Gewährung des Standortfaktors erfüllen. Die damit verbundene Bereitstellung finanzieller Mittel ermöglicht es uns, sowohl Kinder als auch deren Familien verstärkt zu unterstützen. Seit April 2016 zählen zusätzlich zum bestehenden Personal 2 Fachkräfte und zwar eine Sozialpädagogin und eine Psychologin. Beide Mitarbeiterinnen sind bereits seit Jahren in bzw. für die Einrichtung tätig, sind den Kolleginnen vertraut und kennen sowohl das Klientel als auch die Sozialregion Messestadt Ost. Durch die Schaffung eines zusätzlichen Raumes, die wir in Zusammenarbeit mit dem ZIM und Baureferat anstreben, wird sichergestellt, dass Gespräche mit Eltern bzw.

Kleingruppenarbeit in einer angenehmen, ruhigen und geschützten Atmosphäre durchgeführt werden können.

Die Arbeitsbereiche der beiden Mitarbeiterinnen beziehen sich wie folgt auf 4 Ebenen und werden von ihnen in Absprache mit der Leitung der Koop Farbenfroh und der Bereichsleitung des Salberghauses entsprechend ihrer Kompetenzen zugeordnet, durchgeführt, reflektiert und bei Bedarf angepasst:

Ebene Kind:

- Förderung in Einzel- oder Gruppensettings; Schwerpunkte werden je nach Bedarf gesetzt
- Beobachtung und Betreuung bestimmter Kinder nach Absprache mit den Eltern und Gruppenmitarbeitern
- Diagnostik
- Begleitung der Kinder und Mitgestaltung der Übergänge Krippe – Kindergarten - Schule

Ebene Eltern:

- Beratung der Eltern vor dem Eintritt des Kindes in die Krippe
- Neutraler Ansprechpartner für die Eltern bei allen möglichen Anliegen, u.a. Antrag auf Arbeitslosenhilfe, Wohngeld, etc.
- Beratung der Eltern hinsichtlich geeigneter zusätzlicher Hilfen
- Begleitung der Eltern zu Gesprächen beim Sozialbürgerhaus, AEHs, etc.
- Bei Bedarf Mediator zwischen Eltern und Team-MA, wenn die Vorstellungen bzgl. Erziehungsziele, Betreuung des Kindes stark divergieren sollten
- Beratung bzgl. Nachfolgeeinrichtungen und alternativen Settings wie z.B. Integrationskindergärten, HPTs
- Beratung der Eltern hinsichtlich Erziehungsfragen, Auffälligkeiten der Kinder etc.

Ebene Team:

- Austausch mit den Teammitgliedern und gemeinsame Planung weiterer Erziehungsschwerpunkte für die betreuten Kinder
- Beratung generell der Teammitglieder hinsichtlich Kinder und Eltern
- Bei Bedarf Teilnahme an Gesprächen mit den Eltern

Ebene Kooperationspartner:

- Kontakt zu wichtigen anderen sozialen Einrichtungen im Stadtviertel
- Teilnahme an entsprechenden Gremien des Stadtbezirkes wie z.B. Regsam, Runder Tisch, etc.
- Kontakt und Absprachen mit der Grundschule bzgl. Vorschulkinder / Vorkurs Deutsch

#### **5.4. Das heilpädagogische Milieu**

In unserer gesamten Einrichtung erfährt das einzelne Kind kompetente und ihm zugewandte Unterstützung, die es befähigen soll, neue Kenntnisse, Fertigkeiten und Verhaltensstrukturen aufzubauen. Es sollen hilfreiche Handlungskompetenzen im Spiel bzw. durch das Spiel entstehen, weiterentwickelt und gefestigt werden. Vor allem in der Integrationsgruppe steht dabei die ganzheitliche Förderung des Kindes im Mittelpunkt, d.h. seiner motorischen, sensorischen, sozialen, emotionalen, kreativen und intellektuellen Fähigkeiten. Dem Kind wird im „heilpädagogischen Milieu“ durch gezielte Angebote, in Kombination mit der Möglichkeit zu selbständigem Experimentieren, ermöglicht, Selbstwertgefühl aufzubauen und zu stärken. Im strukturierten, berechenbaren und wertschätzenden täglichen Miteinander soll das Kind sich angenommen fühlen und dadurch angemessene Verhaltensstrategien im Umgang mit seinem Gegenüber entwickeln.

Basierend auf dem bereits angesprochenen ganzheitlichen Menschenbild sehen wir die einzelnen Förderschwerpunkte nicht isoliert voneinander, sondern als ein einheitliches Unterstützungssystem für das einzelne Kind. Der Schwerpunkt liegt demnach nicht auf der Beeinträchtigung an sich, sondern auf deren Ausprägung und Auswirkung bzgl. der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Die individuelle Förderung der einzelnen Kinder übernimmt eine Heilpädagogin des Salberghauses. Basierend auf einer ganzheitlichen Sichtweise, d.h. Berücksichtigung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes mit seinen Ressourcen, Stärken und Schwächen, seiner familiären Lebenssituation und seinem sozialen Umfeld, findet die heilpädagogische Förderung eines Kindes sowohl im Einzel- als auch im Gruppenkontext statt.

#### **5.5. Interkulturelle Pädagogik**

Die Koop Farbenfroh ist für uns ein Ort der Begegnung und des Austausches für Familien mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund. Es herrscht Offenheit, Toleranz und Interesse an der Kultur der Familien.

Unser Umgang mit den Kindern und ihren Familien wird diesbezüglich stets von folgenden Gedanken getragen:

##### Normalität:

Multikulturalität und Mehrsprachigkeit bilden keine Ausnahme oder Belastung, sondern sind eine Selbstverständlichkeit und Bereicherung. Sie eröffnen Kindern und Erwachsenen vielfältige Lebens- und Berufswege. Wir nutzen den sprachlichen und kulturellen Hintergrund der Familien als Ressource.

##### Reflexion:

Rassismen, Generalisierungen und subtile Abwertungen sind nach wie vor Bestandteile sprachlicher und nicht-sprachlicher Handlungen in unserer Gesellschaft. Alle Abläufe innerhalb der Einrichtung werden von uns fortwährend reflektiert, um jedem Einzelnen (Kindern, Eltern, Personal) mit Wertschätzung zu begegnen.

Toleranz:

Eine positive Multikulturalität kann sich nur dort entwickeln, wo genügend Freiräume für das Miteinander verschiedener, möglicherweise sogar widersprüchlicher Lebensformen besteht. Es gilt, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu entdecken, ohne sie zu werten.

Individualität:

Kulturen und Sprachen bilden keine statischen Systeme, sondern werden in jeder Familie individuell gestaltet/genutzt und unterscheiden sich in der Diaspora häufig vom Ursprungsland. In unserer Einrichtung wird die jeweilige Lebenssituation der einzelnen Kinder bedacht. Festschreibende Verallgemeinerungen (z.B. über „die Amerikaner“, „die Türken“, etc.) werden hinterfragt und vermieden, da sie den Alltagserfahrungen der Kinder vielfach nicht entsprechen und Vorurteile fördern.

**Umsetzung:**

Mehrsprachigkeit:

Umgangssprache in der Einrichtung ist Deutsch. Die Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, erlernen es zum einen nach dem Prinzip des natürlichen ungesteuerten Spracherwerbs. Zum anderen orientieren wir uns bei der Sprachförderung an dem Programm Kikus und die Vorschulkinder nehmen außerdem an dem „Vorkurs Deutsch“ in Zusammenarbeit mit der Grundschule teil. Zu dem versuchen wir durch Lieder, Reime, Geschichten, etc. Kinder, die aus binationalen bzw. ausländischen Elternhäusern stammen, in ihrer Mehrsprachigkeit zu unterstützen. Für sie ist die Beachtung und Anerkennung ihrer Erstsprache ebenfalls wichtig. Dies geschieht durch das Interesse der Mitarbeiter an diesen Sprachen und die Bereitschaft, sich grundlegende Ausdrücke (Danke, Auf Wiedersehen, etc.) anzueignen. Darüber hinaus können Eltern in den Stuhlkreis kommen, um Lieder, Geschichten etc. in der jeweiligen Sprache vorzustellen.

Ausstattung:

Bei der Ausstattung der Gruppenräume achten wir darauf, dass die Kinder sich und ihre familiäre Situation in den vorhandenen Materialien wiederfinden, wie z.B. Puppen beiderlei Geschlechts mit verschiedenen Haar- und Hautfarben sowie asiatischen, europäischen und afrikanischen Gesichtszügen. In der Bauecke gibt es darüber hinaus Figuren, die gesundheitliche Beeinträchtigungen bzw. Behinderungen aufweisen (Rollstuhlfahrer, Menschen mit Brille, etc.). Wir besitzen Musikinstrumente aus vielen Erdteilen, wie z.B. afrikanische Trommeln. Unsere Bücher zeigen nicht nur Menschen aus verschiedenen Kulturen, sondern auch unterschiedlichste Familienformen bzw. familiäre Umstände: Ein-

und Zwei-Eltern-Familien, binationale Familien, Eltern und Kinder, die mit Behinderungen leben müssen, Familien, die Veränderungsprozesse mitmachen (wie etwa eine Migration).

#### Aktivitäten:

Multikulturalität ist (genauso wie Mehrsprachigkeit) bei all unseren Aktivitäten (kind- und familienbezogen), ein durchgängiges Prinzip. Kulturelle Aspekte werden somit nicht immer gesondert behandelt, sondern sind häufig Teil größerer Themenkomplexe. So werden in der musikalischen und künstlerischen Erziehung u.a. auch kulturelle Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufgegriffen. Das Gespräch über die Jahreszeiten schließt Fruchtbarkeits- und Wachstumsvorstellungen in anderen Kulturen und Religionen mit ein. Bei der Bearbeitung des Themas „Meine Familie und ich“ haben die Jungen und Mädchen Gelegenheit, den sprachlichen, religiösen und kulturellen Hintergrund der anderen Kinder kennen zu lernen. Diese eingebettete Thematisierung wird durch erlebte Landeskunde ergänzt: Dazu wollen wir Menschen (Eltern, andere Personen) aus verschiedenen Ländern in die Kindertagestätte einladen, um mit ihnen über ihren Alltag zu sprechen, zu kochen und zu essen, etc. Zur Unterstützung der interkulturellen Erziehung nützen wir u.a. Lieder, Erzählungen und Hörspiele.

#### Religiöse Erziehung:

Die Familien der Koop Farbenfroh gehören verschiedenen Religionen an. Diese Vielfalt erfahren die Kinder sowohl im Alltag als auch zu Festzeiten. So feiern wir zwar christliche Feste wie Weihnachten und Ostern, gehen aber auch auf andere religiöse Feste wie das Zuckerfest ein. Der Alltag der vertretenen Glaubensrichtungen versuchen wir durch Besuche in Moscheen, Kirchen sowie Lieder und Erzählungen aus verschiedenen Religionen zu thematisieren.

### **5.6. Lernen am Modell – Die Rolle der Erzieherin**

Wir als Erzieher sehen uns in erster Linie als Bündnispartner der Kinder. Wir sehen uns als Sprachrohr für Kinderwünsche und Bedürfnisse und vertreten diese auch gegenüber Dritten. Wie bereits im Bild des Kindes beschrieben, besitzen Kinder zahlreiche Kompetenzen und wir helfen ihnen dabei, diese auszubauen. Gleich dem Leitsatz „Hilf es mir selbst zu tun!“ gestalten wir mit den Kindern den Alltag. Wir fordern von den Kindern Entscheidungen und deren Mitun. Dadurch zwingen wir den Kindern kein fertiges Wissen auf, sondern suchen gemeinsam nach Lösungen. Wir bieten den Kindern Entwicklungsmöglichkeiten, nehmen sie in ihren Belangen ernst und begleiten sie dabei. Durch diese Achtung der Individualität fördern wir auch soziale Einstellungen untereinander.

Wir als Erzieherinnen mit unserer gesamten Persönlichkeit und unseren Kompetenzen prägen die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung.

Wir verstehen uns als Vorbild für die Kinder. Dieses Bewusstsein setzt ein hohes Maß an Authentizität voraus. Denn nur die Verbindung von persönlicher und fachlicher Reife vermittelt Eltern und Kindern eine Sicherheit, die dazu geeignet ist, einander zu vertrauen und miteinander nach gemeinsamen Wegen der Gestaltung des Koop-Alltags zu suchen.

Unsere Grundeinstellung den Kindern und unserer Arbeit gegenüber ist stets offen, neugierig und sensibel. Durch die Identifikation mit dem was wir tun, sowie einem hohen Maß an Freude und Engagement an der Arbeit setzen wir immer neue Impulse.

Ein wichtiges Element unserer Arbeit ist eine ständige Überprüfung und Reflexion.

## **6. Bildungs- und Erziehungsbereiche**

Wir arbeiten angelehnt an den situationsorientierten Ansatz. Dies bedeutet, dass wir uns an den Lebenssituationen der Kinder und deren Umfeld orientieren. Denn der Alltag, den die Kinder jeden Tag erleben, ist Grundlage all ihres Lernens. Nur wenn das Kind selbst aktiv ist und selbst neue Wege und Ziele für sich sucht, lernt es den eigenen Alltag selbst zu meistern. Dabei dürfen Kinder bei uns auch Fehler machen oder Umwege gehen, denn nur durch selbst gemachte Erfahrungen lernt man. Unser Arbeiten orientiert sich auch an aktuellen Erkenntnissen der Kindheitsforschung, der Entwicklungspsychologie und der Bindungsforschung, um so den Kindern die bestmöglichen Lern- und Bildungschancen zu bieten. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn gemeinsam mit den Kindern und an deren Bedürfnissen und Interessen angesetzt wird.

Wir sehen uns als Bildungsstätte des gemeinsamen Lernens. Da wir Erziehung als gemeinschaftliche Aufgabe zwischen Kindern, Elternhaus und Kindergarten (Erziehungspartnerschaft) ansehen, ist auch unser täglicher Umgang mit den Kindern ein Lernen aller Beteiligten. Wir orientieren uns an individuellen Veränderungen sowie an gesellschaftlichen Veränderungen und versuchen so die bestmöglichen Voraussetzungen für das Lernen zu schaffen.

Durch eine vorbereitete Umgebung versuchen wir, den Kindern Sicherheit und Orientierung zu geben. Dies bildet die Grundlage für selbstbestimmtes und selbstsicheres Agieren der Kinder.

### **6.1. Bedeutung und Stellenwert des Spiels**

Im Tagesablauf der Kooperationseinrichtung nimmt das Freispiel eine wichtige Rolle ein. Die Kinder beginnen Ihren Tag mit dem „Freien Spiel“. Spielort, Spielmaterial und Spielpartner werden selbst gewählt, sie entscheiden eigenständig, was sie tun wollen (spielen, zuschauen, bauen), mit wem und mit welchem Material. Die Kinder bestimmen den Spielverlauf, die Intensität und das Tempo und entscheiden, wann sie die Tätigkeit beenden oder wechseln wollen.

Immer wieder hört man den Satz „ Die spielen ja nur“, wenn es darum geht, wie Kinder und Erzieher ihren Tag in der Einrichtung verbringen. Dabei stellt das Spiel eine große Bedeutung für die kindliche Entwicklung dar. Spielerisch werden Fähigkeiten wie z.B. Kreativität, Selbständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstbewusstsein und zielorientiertes Handeln erworben.

Die Kinder erleben sich in altersgemischten Gruppen in verschiedenen Rollen, lernen den sozialen Umgang miteinander und verarbeiten Erlebnisse und Eindrücke aus dem alltäglichen Leben.

Grundvoraussetzung für das „Freie Spiel“ ist eine vorbereitete Umgebung. Die zählt zu den Aufgaben und der Rolle des Erwachsenen im Freispiel. Das „Freie Spiel“ der Kinder ist die wichtigste Tätigkeit, und es gelingt keineswegs von selbst. Hier liegt eine anspruchsvolle Aufgabe der pädagogischen Fachkraft. Der Erwachsene gibt indirekte, kreative Spielanregungen, indem er entsprechendes Spielmaterial aussucht und anbietet, und durch sinnvolle Raumgestaltung „Raum“ zum Spielen bietet. Im Freispiel zeigen sich Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Durch gezieltes Beobachten und Wahrnehmen der Kinder durch die Erzieherin werden diese durch Angebote und themenbezogene Projekte aufgegriffen.

## **6.2. Transitionen – Gestaltung von Übergängen**

In enger Kooperation mit den Eltern achten wir auf eine behutsame und individuelle Eingewöhnung, um den Kindern einen guten Start in der neuen Umgebung zu ermöglichen.. In der Regel beträgt die Dauer der Eingewöhnung in der Krippe zwei zusammenhängende Wochen, die im Folgenden näher beschrieben werden:

### 1. Phase der Eingewöhnung:

In dieser Phase bleibt eine Bezugsperson des Kindes (Mutter, Vater oder andere Bezugsperson) bei dem Kind in der Gruppe. So fühlt sich das Kind – trotz fremdem Umfeld- wohl und geborgen. Aus dieser Sicherheit heraus wird es sich recht bald für die neue Umgebung interessieren. Mit viel Einfühlungsvermögen gehen die Erzieher auf das Kind ein und schaffen so eine Basis des Vertrauens. Die Eltern / Bezugsperson werden gebeten, sich während der ersten Phase der Eingewöhnung möglichst zurückhaltend zu verhalten. In der ersten Phase bleiben die Eltern / Bezugsperson mit dem Kind maximal 1 bis 1,5 Stunden in der Einrichtung und verabschieden sich.

### 2. Phase der Eingewöhnung:

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer Erzieherin aufgebaut hat, findet eine erste Verabschiedung statt. Die Eltern / Bezugsperson bringt das Kind, bleibt kurz in der Gruppe und verabschiedet sich dann. Sie bleibt jedoch in der Nähe und kann so jederzeit in die Gruppe geholt werden, falls es dem Kind nicht gut geht. Maximal bleibt das Kind 15 – 30 Minuten ohne Eltern / Bezugsperson in der Gruppe. Wenn die Eltern / Bezugsperson zurückkommt, verlässt sie gemeinsam mit dem Kind die Koop. In dieser Phase lernt das Kind, dass es

sich auch in dieser ungewohnten Situation auf Erzieher und Eltern / Bezugsperson verlassen kann. Mit diesem Gefühl ist es bereit, sich immer mehr auf die Erzieher einzulassen.

3. Phase der Eingewöhnung:

Das Kind wird morgens in die Koop gebracht. Die Eltern / Bezugsperson verabschieden sich und holen das Kind nach dem Mittagessen wieder ab.

4. Phase der Eingewöhnung:

Erst wenn das Kind sich den gesamten Vormittag über wohl fühlt, wenn es sich von den Erzieherinnen trösten lässt, beginnt die 4. Phase. Das Kind bleibt nach dem Mittagessen noch in der Kita und wird ggf. zum Schlafen hingelegt. Mit den Eltern wird vereinbart, dass sie das Kind direkt nach dem Mittagsschlaf abholen.

5. Phase der Eingewöhnung:

Das Kind bleibt auch nach dem Mittagsschlaf in der Einrichtung und nimmt am Nachmittagsimbiss teil. Es wird nach Bedarf von den Eltern / Bezugsperson abgeholt. Die Eingewöhnung ist damit abgeschlossen.

Da die meisten Kinder, die neu in eine Kindergartengruppe kommen, bereits von in einer Krippengruppe aus aufgenommen werden, findet keine klassische Eingewöhnung im Kindergarten statt. Diese Kinder werden von ihren Krippen-Erzieherinnen in die zukünftige Kindergartengruppe begleitet, hospitieren dort mehrmals jeweils einen halben Tag und können sich so Schritt für Schritt an die größere und noch fremde Kindergruppe gewöhnen.

Kinder, die von außen in eine Kindergartengruppe aufgenommen werden, durchlaufen eine etwas verkürzte, aber doch sehr ähnliche Eingewöhnung wie die Krippenkinder. Auch sie werden von ihren Eltern anfangs begleitet und können sich nach und nach an die noch fremde Umgebung und Tagesablauf gewöhnen. Auch sie werden von einer Bezugserzieherin in dieser Zeit begleitet.

### **6.3. Resilienz (Widerstandsfähigkeit)**

In unserer täglichen Arbeit ist es uns besonders wichtig, die Resilienz der Kinder zu fördern. Mit Resilienz ist die Kraft eines Menschen gemeint, mit der er ungünstige Lebensumstände und Bedingungen des Aufwachsens, belastende Ereignisse und Erlebnisse und schwierige Beziehungskonstellationen positiv bewältigen kann.

Wir als Einrichtung schaffen Situationen, in denen Kinder erfahren, dass sie als ganzheitliche Persönlichkeit gefragt sind, dass ihre Fähigkeiten, ihre Kreativität und ihre Energie für die Lösungen von Problemen gefragt und ernst genommen werden. Ebenso wichtig ist es jedoch, dass Kinder erkennen, dass man manchmal auf andere angewiesen ist und wie man andere für seine Aktionen gewinnen kann.



Wir möchten, dass Kinder lernen, eigene Lösungen bei Problemen zu finden. Daher ist es wichtig, dass wir uns erst einmal zurück halten und Kinder ermutigen ihre eigenen Lösungsstrategien zu suchen. Wir unterstützen die Kinder dabei und bestätigen sie in ihrem Tun. Dadurch entsteht ein positives Selbstbild und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

#### **6.4. Sprachkompetente Kinder**

Sprache ist das zentrale Mittel für Menschen, Beziehungen zu ihrer Umwelt aufzubauen und diese dadurch zu verstehen. Von besonderer Bedeutung ist dabei das soziale Umfeld. Über die Beziehung zu besonders vertrauten Personen wird Sprache von Geburt an erworben, über Sprache bildet das Kind seine Identität aus und entwickelt seine Persönlichkeit.

Daher ist es uns besonders wichtig, eine starke und enge Bindung von Anfang an zum Kind aufzubauen. Dieses „Vertraut sein“ ermöglicht es den Kindern, sich auch im Bereich Sprache auszuprobieren und zu entwickeln. Die Sprachförderung beginnt daher bereits beim Eintritt des Kindes in unsere Einrichtung. Sie setzt an den vorher erworbenen, bereits vorhandenen Aneignungsweisen und Kompetenzen der Kinder an und wird als zentrale und dauerhafte Aufgabe während der gesamten Koop-Zeit gesehen.

Kindern soll in unserer Einrichtung die Möglichkeit gegeben werden, zu erfahren und zu entdecken, dass Sprache eine wichtige Funktion als Medium der Kommunikation und Zuwendung hat. Sie sollen Interesse an Sprache entwickeln und Lust am Artikulieren entwickeln.

Ebenso ist auf Grund der unterschiedlichen Nationen in unserer Einrichtung auch wichtig, dass die Kinder erkennen, dass es verschiedene Sprachen gibt und sie Lust am Lernen einer anderen Sprache entwickeln.

Durch gezielte Beobachtungen unterstützen wir ganz individuell die Kinder in ihrer Sprachentwicklung. In Geschichten und Gesprächen ermöglichen wir den Kindern die deutsche Sprache zu üben und sie anzuwenden.

#### **6.4. Partizipation - und Schutzkonzept**

Unter Partizipation verstehen wir die Bereitstellung von Freiräumen für die Kinder, innerhalb derer sie ihren Kompetenzen entsprechend mitverantwortliche Selbstbestimmung erfahren und auch üben können. Dabei erkennen wir die „Expertenschaft“ der Kinder für ihre Lebensräume, ihre Empfindungen und ihre Weltsicht an, treten in einen Dialog mit ihnen und treffen Entscheidungen demnach nicht für sie sondern mit ihnen. Wir sehen es als eine unserer Aufgabe an, mit den Kindern eine angemessene Gesprächs- und auch Streitkultur zu üben und zu leben, bei der die Meinung und Haltung des Einzelnen gültig ist und wir Erwachsene unseren Standpunkt nicht über den der Kinder stellen.

Dabei wird die Verantwortlichkeit der Mitarbeiterin für das Wohl/ den Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt (vgl. K Schutzkonzept).

Bei der Festlegung von inhaltlichen Themen und deren Umsetzung orientieren wir uns nicht nur an den Wünschen und Anliegen der Kinder, sondern berücksichtigen auch die doch sehr unterschiedlichen Fähigkeiten zur Beteiligung.

Unser Hauptanliegen jedoch ist es, die Kinder durch das Erlernen von partizipatorischen Verhalten in der Entwicklung und Stärkung ihres Selbstbildes und ihrer Selbstwirksamkeit in sozialen Kontexten zu unterstützen (vgl. K Schutzkonzept des Salberghauses).

Schon sehr früh sind Kinder in der Lage bei Angelegenheiten, die sie betreffen, mit zu entscheiden. Deshalb ist Partizipation ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Voraussetzung ist, dass wir das Kind als Individuum sehen, es mit seinen Rechten achten, zu seinen Pflichten hinführen, ihm Entwicklungschancen geben und durch eigene Erfahrungen ein prozesshaftes Lernen ermöglichen.

In der Koop wählen die Kinder im Rahmen des Freispiels Spielpartner, Ort, Material und Dauer des Spiels frei aus. Regelmäßige Spiel- bzw. Gesprächskreise finden statt, in denen Kinder ihre Bedürfnisse und Interessen äußern können. Entscheidungsfreiheit haben sie bei offenen Angeboten, Workshops und Projekten.

Der Tagesablauf und die Themen in der Gruppe werden weitgehend von den Kindern mitgestaltet.

Durch die Mitbestimmung werden sie in die Lage versetzt

- Gefühle, Wünsche und Interessen zu äußern und zu vertreten
- gemeinsame und demokratische Lösungswege zu finden
- ihre Grenzen selbst einzuschätzen
- soziale und kooperativ miteinander umzugehen.

Diese dialogische Haltung von Kind zu Kind und zwischen Kind zu Erwachsenem bedeutet für uns auch mit den Kindern eine konstruktive Streit- und Gesprächskultur zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder, Konflikte untereinander auf eine konstruktive Art selbstständig zu lösen.

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit ihre Interessen, Anliegen, Beschwerden und Kritikpunkte auf verschiedene Weise mitzuteilen z.B. im Morgenkreis, Kinderkonferenzen etc.

Dabei achtet der Erwachsene darauf die Kinder nicht zu bevormunden, zu belehren oder zu beurteilen, sondern als gleichwertigen Partner zu verstehen.

### Schutzkonzept

Die Grundlage der Arbeit mit Menschen, v.a. mit kleinen Kindern, stellt die personale Beziehung dar. Sie ist nur in einer Atmosphäre von Vertrauen, Sicherheit und persönlicher Nähe möglich. Entsprechend dem Leitbild des Salberghauses richten die MitarbeiterInnen ihre Haltung und ihr

Verhalten darauf aus, die Würde und die Selbstbestimmung jedes betreuten Kindes zu achten und zu fördern. Nur in einer transparenten und reflektierten Kultur des „bewussten Wahrnehmens“ kann Misshandlung oder sexualisierte Gewalt verhindert werden. Durch ein angemessenes Schutzkonzept verpflichtet sich die Leitung, allen ernsthaften Verdachtshinweisen mit größtmöglicher Sorgfalt nachzugehen, bei gleichzeitiger Fürsorgepflicht gegenüber allen Betroffenen. Jedoch kann ein Schutzkonzept nur als Rahmen verstanden werden, der allen handelnden Personen als Orientierung und Leitfaden für angemessenes Verhalten in der Betreuung der uns anvertrauten Kinder dient.

Unser Schutzkonzept leistet demnach einen aktiven Beitrag zur Beantwortung von Belastungs- bzw. Überlastungssituationen sowie zu angemessenem Nähe-Distanz-Verhalten im pädagogischen Alltag und bietet den MitarbeiterInnen konkrete Möglichkeiten der Entlastung und Reflexion an. Der Schwerpunkt des Konzepts liegt auf der präventiven Arbeit.

Genauere Ausführungen können im Schutzkonzept des Salberghauses nachgelesen werden.

### **6.5. Beobachtung und Dokumentation**

Zur Bildungsarbeit in unserer Kooperationseinrichtung gehört, dass die Erzieher stetig das Tagesgeschehen beobachten und wichtige Beobachtung schriftlich dokumentieren. Die regelmäßigen und gezielten Beobachtungen dienen den Erziehern als Forschungsinstrumente. Nur so kann der Erzieher die einzelnen Kinder, und die aktuellen Themen, die die Kinder beschäftigen, verstehen.

Beobachtung dient auch dazu, wahrzunehmen in welchen Bildungsbereichen das Kind besondere Stärken und Ressourcen aufweist, um diese zu nutzen, dem Kind andere Bereiche zu eröffnen.

Die Beobachtung ist die Grundlage für den fachlichen Dialog im Team und beinhaltet die Themen der Kinder, die Überprüfung der Bildungsmöglichkeiten und Bildungserfahrungen und die Reflexion des eigenen pädagogischen Handelns. Daraus ergibt sich die Basis für die weitere Planung der pädagogischen Arbeit.

Folgende Beobachtungsverfahren werden in unserer Einrichtung verwendet:

#### In der Krippe:

- Stufenblätter
- Portfolio

Bei Bedarf:

- Lerngeschichten und
- Beller Beobachtungsbogen

#### Im Kindergarten:

- Stufenblätter
- Sismik/Seldak Beobachtungsbogen

- Portfolio

Bei Bedarf:

- Lerngeschichten

Für jedes Integrationskind wird nach einer Diagnosephase auf der Grundlage von ärztlichen und psychologischen Gutachten, von eigenen Beobachtungen und Informationen der Eltern ein Förderplan erstellt. Dieser wird in regelmäßigen Abständen überprüft und fortgeschrieben durch die Kooperation zwischen Gruppenteam, Eltern und Therapeuten. Der Verlauf und das Ergebnis der Förderung werden in Eingangs-, Zwischen-, und Abschlussberichten festgehalten. Diese Berichte übergeben wir zu Beginn oder Ende eines Kindergartenjahres an den Kostenträger (Bezirk Oberbayern).

## **7. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern**

Die Kooperationseinrichtung als Familien ergänzende und unterstützende Einrichtung hat den Auftrag, Eltern in ihre Arbeit einzubeziehen. Die Erzieherinnen arbeiten mit den Eltern zum Wohle des Kindes zusammen. Die Familie als private und die Kooperationseinrichtung als öffentliche Institution für Erziehung und Bildung müssen in partnerschaftlicher Zusammenarbeit den Entwicklungsprozess der Kinder begleiten und gestalten. Die Partnerschaft ist geprägt von gegenseitiger Achtung und Anerkennung.

Eine wichtige Voraussetzung für eine gute Elternarbeit ist ein wechselseitiger offener Informationsfluss zwischen Eltern und Erzieher. Im Interesse der Kinder werden familiäre Gegebenheiten, Erlebnisse, die Situation des Kindes in der Gruppe, Wünsche und Vorstellungen ausgetauscht und reflektiert.

Es ist uns wichtig, den Eltern Einblick in unsere Arbeit zu geben und sie teilhaben zu lassen am Koop-Alltag ihrer Kinder. Bei der Zusammenarbeit mit den Eltern legen wir Wert auf Unterstützung und Offenheit und wünschen uns gegenseitig Akzeptanz vor den Kompetenzen der Eltern und des pädagogischen Personals.

Die Gelegenheit für die Eltern untereinander Kontakt zu knüpfen ist in der Einrichtung durch Infowände, das Elterncafé, durch Freundschaften der Kinder untereinander usw. gegeben.

Eine weitere Zusammenarbeit mit den Eltern findet folgendermaßen statt:

- im Aufnahmegespräch
- in Elterngesprächen
- in Tür- und Angel-Gesprächen
- Elternabenden
- Elternbriefen
- durch Aushänge an den Infowänden
- Elterncafé

- Mütter/Vätergruppen
- Eltern/Kind Aktionen
- Möglichkeit der Hospitation

Ein wichtiges Bindeglied zwischen der Elternschaft und dem pädagogischen Personal ist der Elternbeirat. Dieses Gremium wird in der Vollversammlung, die immer im Oktober jeden Jahres stattfindet, von der gesamten Elternschaft gewählt. Die Elternbeiräte vertreten die Interessen der Eltern im engen Austausch mit der Einrichtung.

## **8. Beschwerdemanagement**

Die Tatsache, dass für uns Themen wie Partizipation und Erziehungspartnerschaft einen hohen Stellenwert haben, zieht konsequenterweise auch Ausführungen zum Beschwerdemanagement nach sich. Unser Verständnis eines Beschwerdemanagement vollzieht sich dabei auf verschiedenen Ebenen, auf die im Folgenden näher eingegangen wird.

Wir unterscheiden hierbei folgende Ebenen:

### 1. Ebene: Kind

Diese dialogische Haltung von Kind zu Kind und zwischen Kind zu Erwachsenem bedeutet für uns auch mit den Kindern eine konstruktive Streit- und Gesprächskultur zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder, Konflikte untereinander auf eine konstruktive Art selbstständig zu lösen.

Eine große Bedeutung in diesem Zusammenhang ist die Vorbildfunktion der Betreuer.

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, ihre Interessen, Anliegen, Beschwerden und Kritikpunkte auf verschiedene Weise mitzuteilen. Z.B. Morgenkreis, Kinderkonferenzen etc.

Auch der Austausch zwischen Eltern und Erzieher über Dinge, die das Kind beschäftigen werden bei uns im Rahmen von Tür-& Angelgesprächen, spontane Rückmeldungen etc. aufgegriffen und mit den Kindern besprochen.

Dabei achtet der Erwachsene darauf, die Kinder nicht zu bevormunden, zu belehren oder zu beurteilen, sondern als gleichwertigen Partner zu verstehen.

### 2. Ebene Eltern – Mitarbeiter / Leitung

Dabei ist uns im Rahmen einer gelebten Erziehungspartnerschaft ein konstruktiver Meinungs-austausch mit den Eltern sehr wichtig. Dies wird durch folgende Strukturen ermöglicht:

- Elternbeirat als Unterstützer des Teams ( siehe Punkt 6. Erziehungspartnerschaft )
- Elternbefragung, die einmal jährlich durchgeführt wird
- Open Door-Prinzip: die Leitung ist in den Bringzeiten, also zwischen 08.00 Uhr und 08.45 Uhr im Büro erreichbar und jederzeit ansprechbar. Die Tür der Leitung steht allen Eltern offen für Fragen, Anregungen, Wünsche etc.
- Sprechstunde der Leitung zu festgelegten Termin und jederzeit nach Vereinbarung

- Elternbefragung
- Kummerkasten im Eingangsbereich
- Aushang des Beschwerdeweges
- Bearbeitung und Dokumentation der Beschwerde mit Hilfe des „Quikk-Bogens“

### 3. Ebene Mitarbeiter - Mitarbeiter

In unserer Einrichtung versuchen wir stets, einen offenen Dialog untereinander zu führen, der eine sachliche Kritik ermöglicht. Voraussetzung dafür ist ein Klima des gegenseitigen Vertrauens, Respekts und Wertschätzung.

Als Team begreifen wir uns als eine lernende Gemeinschaft, in der Altes hinterfragt und Neues zusammen entwickelt wird.

Verschiedene Gremien helfen uns dabei, diese Punkte im Arbeitsalltag auch zu leben. Diese sind u.a. Teamgespräche im Gesamtgremium, Kleinteams, gemeinsame Pausen, gemeinsame Veranstaltungen und Teamtage.

### 4. Mitarbeiter - Leitung

Das Beschwerdemanagement auf dieser Ebene ist im trägerweiten Qualitätsmanagement bereits beschrieben und jeder Mitarbeiter hat die Möglichkeit, darauf Bezug zu nehmen.

Natürlich ist es uns aber wichtig, im täglichen Miteinander stets in Kontakt und Austausch zu stehen.

1-2 MA-Gespräche jährlich zwischen der Leitung und den einzelnen Mitarbeiter gewährleisten einen intensiveren Austausch sowohl über die berufliche Situation und Weiterentwicklung des Mitarbeiters als auch bieten sie die Möglichkeit, in einem geschützten Rahmen Kritik äußern zu können.

Desweiteren können sich alle Mitarbeiter jederzeit entweder bei Einzelanfragen direkt oder auch bei Mitarbeiterversammlungen an die Mitarbeitervertretung (MAV) wenden.

## **9. Kooperation, Vernetzung und Zusammenarbeit**

### **Team**

Gemeinsames Planen und Handeln sind wesentliche Voraussetzungen, damit die Arbeit in der Kooperationseinrichtung zur Zufriedenheit aller umgesetzt werden kann. Durch das gemeinsame Beraten und Begründen von Vorgehensweisen reflektieren wir unsere Arbeit, vermeiden Konkurrenz und Solidarität wird gefördert. Die zusammen erarbeitete Handlungsbasis gibt allen Sicherheit:

### In der Gruppe

Obwohl jedes Team eine Gruppenleitung hat, die die Verantwortung für die Arbeit in der Gruppe trägt, arbeiten alle Mitarbeiter gleichberechtigt. Im Gruppenalltag findet ein ständiger Informationsaustausch zwischen Gruppenleitung und den Kollegen der Gruppe statt. Jede

Gruppe hat einmal wöchentlich eine Teamsitzung, in der Absprachen getroffen werden und Diskussionen und Reflexionen über die eigene Arbeit und die Kinder stattfinden.

Um teamfähig zu sein, ist Offenheit, Kooperation und Solidarität von jedem Mitarbeiter notwendig. Gemeinsame Absprachen, Diskussionen und Aussprachen führen gerade im teiloffenen Arbeiten zu einer vertrauensvollen Arbeitsbasis. Dabei wird ein Miteinander vorausgesetzt und gefördert.

### Im Gesamtteam

Zweimal im Monat findet eine Dienstbesprechung außerhalb der Öffnungszeiten statt, an der alle Kollegen teilnehmen. Diese Dienstbesprechung, sowie Konzeptionstag und Teamtage stellt die einzige Möglichkeit für das Personal dar, im Gesamtteam ins Gespräch zu kommen und wichtige Themen zu diskutieren (wie z.B. Teamarbeit und Aufsichtspflicht, pädagogische Konzepte etc.).

Die einzelnen Besprechungen des gesamten Teams dienen dem Erfahrungsaustausch untereinander. Sie sind dazu da, pädagogische Fragen miteinander zu klären, sich Rückmeldung zu holen und gruppenübergreifende Regeln festzulegen.

Durch das regelmäßige Zusammenkommen des gesamten Teams entsteht eine Reflexion der gesamten Arbeit, wodurch ein offenes Miteinander möglich ist.

### **Öffentlichkeitsarbeit**

„Kindergärten, Kindertagesstätten und andere sozialpädagogische Einrichtungen stehen im gleichen Maße wie jede andere Institution, jeder Verband oder auch jeder Mensch in der Öffentlichkeit, ob Einrichtungen oder Personen es wünschen oder auch nicht.“ (Zitat aus dem Handbuch der Öffentlichkeitsarbeit von A. Krenz).

Öffentlichkeitsarbeit dient der Publikmachung der pädagogischen Arbeit nach außen, d.h. Außenstehenden wird die Arbeit unserer Einrichtung transparent gemacht.

Dies erfolgt durch:

- Konzeption der Einrichtung
- Internetauftritt
- Teilnahme der Leitung an Arbeitskreisen ( z.B. Runder Tisch, Regsam )
- Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Sozialbürgerhaus etc.
- Kontakt mit Grundschulen
- Tag der offenen Tür
- Offenheit für Besucher
- Einladung und Besuche anderer Einrichtungen
- Medien, z.B. Presseartikel, Internet

## **Fachdienste/Institutionen**

Eine Vernetzung der Kooperationseinrichtung mit kulturellen, sozialen und medizinischen Einrichtungen und Diensten oder Gremien ist grundsätzlich ein wichtiger Punkt in der pädagogischen Arbeit. Verschiedene Einrichtungen und Dienste unterstützen die Einrichtung in unterschiedlichster Form z.B. bei Projekten für Kinder oder auch die Arbeit mit den Familien.

Viele Projekte werden auch von der Stadt München angeboten, die wir in freier Trägerschaft dennoch nutzen können.

So nehmen wir am Kariesprophylaxe Programm der Stadt München teil. Dieses Programm ist so konzipiert, dass sowohl Elternhaus, Einrichtung und die Stadt einen Teil zur Zahngesundheit der Kinder beitragen.

Weitere Vernetzungsformen sind die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien wie z.B. dem Facharbeitskreis für Kinder und Familien im Bereich Trudering / Riem, Runder Tisch, Regsam. Dort werden Absprachen über zukünftige Projekte und Angebote im Bereich Familienhilfen besprochen und umgesetzt.

Auch eine Logopädin unterstützt uns in der Einrichtung. So besteht die Möglichkeit, dass Kinder, die Sprachauffälligkeiten haben, direkt in der Einrichtung behandelt werden und keine weitere Therapie außerhalb der Einrichtung aufsuchen müssen.

Ebenso besteht ein sehr enger Kontakt zur betreffenden Sprengelschule, vor allem bzgl. des Vorkurses Deutsch und zu den Fachdiensten wie Frühförderstelle, HPT, AEH etc.

Eine weitere fachliche Unterstützung erhalten wir von Seiten des Trägers. Auf Grund der Erfahrungen im Bereich der frühkindlichen Bildung und Betreuung können wir im Austausch mit Fachkräften des Salberghauses (Psychologen, Therapeuten, etc.) auf deren Kenntnisse aufbauen und diese in unserer Arbeit umsetzen.

Die Bereichsleitung Kindertagesstätten des Salberghauses gewährleistet durch regelmäßig stattfindende Treffen eine enge Vernetzung und den Austausch zwischen den einzelnen Einrichtungen. Dabei werden sowohl organisatorische als auch inhaltliche Themen besprochen. Dies führt so zu einer stetigen Weiterentwicklung und Optimierung des Betreuungsangebotes für Kleinkinder durch das Salberghaus.

## **10. Qualitätsmanagement**

### Qualitätsmanagementsystem nach DIN EN ISO 9001/2000

Die Katholische Jugendfürsorge München und Freising e.V. hat sich seit Beginn des Jahres 2001 der Einführung eines trägerweit einheitlichen, verbindlichen QM-Systems nach der DIN ISO Norm 9001/2000 verpflichtet. Qualitätsmanagement bei der Katholischen Jugendfürsorge ist demnach ein trägerinternes Konzept der Qualitätssicherung, Qualitätsentwicklung und Qualitätsverbesserung.

### Wertegrundlage und Maßnahmen



Auf der Wertegrundlage eines trägerweit gültigen Leitbildes wurden in der Qualitätspolitik und den daraus abgeleiteten Qualitätszielen notwendige Maßnahmen und Vorgehensweisen festgelegt.

Momentaner Schwerpunkt in allen Einrichtungen und Diensten ist die Sicherung der Qualität unserer Dienstleistungen sowie die Verbesserung der prozessorientierten Arbeitsabläufe mit besonderer Gewichtung der „Kundenzufriedenheit“. Eine professionelle Schulung und die aktive Einbindung aller Mitarbeiter ist Voraussetzung für eine effektive und effiziente Gestaltung wie auch Dokumentation der Arbeitsabläufe.

#### Qualitätsdokumentation

Die Dokumentation erfolgt in einem den DIN ISO Normen entsprechenden QM-Handbuch (QMH), welches von der Träger- über die Regionalebene bis hin zur Einrichtungsebene spezifiziert wird. Diese Dokumentation umfasst neben einer Beschreibung des QM-Systems die verpflichtenden Vorgaben des Trägers zu den Führungsprozessen, den Hauptprozessen und den unterstützenden Prozessen sowie Maßnahmen zur Messung, Analyse und Verbesserung der Qualität.

Das Kernstück des QMH bilden die Konzepte, Stellenbeschreibungen, Verfahrensanleitungen, Checklisten und Formulare der einzelnen Einrichtungen und Dienste.

#### Qualitätssicherung durch das Salberghaus in der Kooperationseinrichtung:

Hauptaugenmerk wird in der Einrichtung auf die Zufriedenheit der betreuten Kinder, deren Familien und der kooperierenden Ämter und Behörden gelegt.

Die intensive Einbeziehung der Eltern wird sichergestellt mit regelmäßigen Elternabenden, halbjährlichen Elternfragebögen, Einrichtung eines Elternbeirates zur Mitsprache und Transparenz.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit wird gewährleistet durch

- umfassende Fortbildungen und Supervision,
- Teamgespräche und Teamklausuren, Fachberatung innerhalb des Vereins,
- Teilnahme am trägerweiten Qualitätsmanagement,
- Erstellen einer Leistungsbeschreibung,
- Dokumentation und Evaluation der geleisteten Arbeit,
- Fortschreibung der Konzeption.